forum der
rudolf steiner schule
bern und ittigen

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 6 2006

rudolf
steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/glücklich

Glücklich, wunschlos glücklich und zufrieden sein – wer möchte das nicht?! Beim Surfen nach «Glück» bin ich im Internet auf ein ausländisches Buch gestossen, das wissen will, «was Kinder glücklich macht»: 98 Prozent der befragten Kinder sind glücklich, wenn sie mit Freunden zusammen sind. Über 90 Prozent sind es im Kreis der Familie, aber nur 47 Prozent in der Schule. Ob dieser ernüchternde Befund auch für schweizerische Schulen gilt? Ich weiss es nicht. Ich bin aber zuversichtlich, dass die Steinerschule mehr Kinder glücklich macht. Wie denn sonst liesse sich der Entscheid für diese Schule, die Eltern und Lehrkräften viel abverlangt, begründen als mit der Hoffnung, dass sie unsere Kinder jetzt und später als Erwachsene glücklich sein lässt?

Doch Glück lässt sich nicht erzwingen, wie Toni Wagner zum Schwerpunkt-Thema «glücklich» schreibt. Aber etwas tun dafür, dass sich Glück einstellen kann, lässt sich schon. Aus sportlicher Erfahrung weiss Peter Doerfel zu berichten, dass sich der Zustand des Glücklichseins «mit Anstrengung und Engagement» leicht erreichen lässt. Lesen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, die beiden Schwerpunkt-Beiträge als Anleitungen zum Glücklichsein!

Vielleicht stellt sich das Glücksgefühl ein, wenn Sie am 24. Juni am Sponsorenlauf zum Schuljubiläum mitrennen (Seite 14). Bestimmt haben Sie beglückende Momente erfahren, wenn Sie die letzte Quartalsfeier, den Circus Strampolino, die Theater, Konzerte und Abschlussvorträge der letzten Zeit miterlebt haben (Seiten 20 und 27). In der Tat: Glücklich und zufrieden kann an unserer Schule nur sein, wer aktiv an ihrem reichen Leben teilnimmt und sich dafür tatkräftig engagiert (Seiten 17 und 28).

Bruno Vanoni

inhalt

Titelbild: Schule in Ittigen, Reinhard Fritze

Zu den Bildern:

9. Klasse Melchenbühl, Federtuschezeichnungen: Auf Grund eines kleinen vorgegebenen Ausschnittes entwickelt jede/r Schüler/in seinen/ihren Baum.
Maja Wagner

Editorial

Schwerpunkt

Glück ist zwecklos (Toni Wagner) 3

Vom Flow im Sport (Peter Doerfel) 6

Schulen in Bern und Ittigen

Übertritte an Gymnasien (René Hodel, Richard Begbie) 9

Schulgeldregelung auf Zielkurs (René Aebersold) 10

Aus den Anfängen der Schule (Daniel Aeschlimann) 11

Auf zum Sponsorenlauf! (Adrian Reber) 14

Kontraste aus der SteinerWoche 06 (Bruno Vanoni) 15

Schule in Ittigen

Abschied vom Spielfest (Silvana Stucki) 17

Die Kernwerte der Basalstufe (Christine Varley, Markus Sutter) 18

Begeisterndes 8.-Klass-Spiel (Thomas Schaerer) 20

Aus dem Vorstand

Gute Nachricht der Steuerverwaltung (Thomas Leutenegger) 21

Eltern-Forum

Spielerisch (Kurt Spinnler) 22

Ehemaligen-Forum

Projektorchester Variaton (Niklaus Wagner) 24

Veranstaltungen

Impulse für Erziehende (Ruth Bigler) 26

Filme

Zum Abschied Mozart (Bruno Vanoni) 27

Schule und Politik

Steinerschule im Grossen Rat (Bruno Vanoni) 28

Schüler-Forum 30

Glück ist zwecklos

Über Nacht, über Nacht
kommen Freud und Leid
und eh du's gedacht,
verlassen dich beid
und gehen dem Herrn zu sagen,
wie du sie ertragen.[1]

Ist es nicht so, dass wir Menschen eigentlich und ursprünglich danach streben, glücklich zu sein? Hat nicht selbst Kant zugegeben, dass dies der Fall sei, und nur hinzugesetzt, der Mensch solle auch danach streben, des Glücklichseins würdig zu sein? Eigentümlicherweise sind in diesem Streben nach Glück oder nach Glücklichsein auch sogleich Leiden, Gefahren und Entbehrungen, das Unglück, mit eingeschlossen.

Erfolgreich und glücklich zu sein, gehört zu den schönsten Attributen, zumal in unserer Zeit. Es lohnt sich also, einmal nachzuschauen, unter welchen Bedingungen Glücklichsein möglich wird, ob Glücklichsein überhaupt sein darf oder sein soll, und was es mit sich bringt, sich als glücklos und erfolglos zu fühlen oder zu empfinden.

Die Herkunft des Wortes «Glück» ist dunkel und verliert sich vor dem 12. Jahrhundert im Ungewissen. Der Begriff, wie wir ihn heute verwenden, ist also noch jung. Er geht auf das mittelhochdeutsche Wort «gelücke» zurück – was Geschick oder Schicksal(smacht) bedeutet – und lässt sich eigentümlicherweise mit keiner andern germanischen Wortgruppe in Zusammenhang bringen. Das Wort «Schicksal» selber aber ist wiederum aus den zwei Teilen zusammengefügt: Schick-sal (Fatum–Fortuna). Auf der Suche nach dem Wort «Glück» stossen wir also auf das Schicksal, und im Wort «Schicksal» verbirgt sich das Glück selber wieder.

Von Müden, Geniessern und Begeisterten

Peking, 28. September 1942: Der französische Jesuitenpater und Forscher Pierre Teilhard de Chardin hält für seine Landsleute einen Vortrag über das Glück.[2] Teilhard geht davon aus, dass der Mensch, wie alle beseelten Wesen, glücklich sein möchte. Er stellt die Frage, was Glück denn eigentlich sei, und antwortet mit einem Vergleich: Mit dem Weg zum Frieden und Glück ist es wie mit einer Bergtour, die eine grössere Gruppe unternimmt. Alle brechen auf, und bald schon lassen sich drei Gruppen unterscheiden.

Die einen sind müde, scheuen die Anstrengungen und Gefahren. Sie kehren um. Das sind nach Teilhard de Chardin *die Müden.*

Die andern finden es gut, aufgebrochen zu sein, machen Rast, freuen sich an der Sonne, und so bleiben sie auf halbem Weg stehen. Das sind wiederum nach Teilhard *die Geniesser.*

Die Dritten haben den Wert und das Ziel der Wanderung vor Augen. Sie machen Rast und gehen weiter. Das sind für Teilhard *die Begeisterten*, und alle drei sind in uns.

Glück der Ruhe, des Genusses und des Wachsens

Den Ersten, *den Müden und Pessimisten,* spricht er das scheinbar sichere Glück der Ruhe zu; es ist besser zu liegen statt zu sitzen, besser zu stehen statt zu

[1] *Hugo Wolf, Lieder, Text: Hugo Sturm*

[2] *Pierre Teilhard de Chardin, Vom Glück des Daseins, Olten 1969*

gehen. Darin aber bleiben sie unzufrieden und trotz des scheinbaren «wohl Standes» ohne Glück und Lust, also glücklos und unlustig. Das Schicksal meint es nur scheinbar gut mit ihnen, und sie selber gehen zu ihm auf Distanz.

Den zweiten, *den Geniessern und bürgerlich Etablierten,* spricht er das Glück des Geniessens zu, sie etablieren sich auf halbem Wege. Und da sie das Glück im Genuss und in der Befriedigung nur für kurze Zeit finden, sind sie bemüht, ist es ihre Mühsal, diesen Genuss und die Befriedigung immer zu erneuern und zu verstärken. Ein wahres Sisyphusleben.

Den Begeisterten aber spricht er das Glück des Wachsens zu: Nimm deine Kraft zusammen, bewege dich, was so viel heisst wie: motiviere dich! Denn der Weg ist steil und das Glück keineswegs sicher, aber dafür nachhaltig und wirklich.

In diesen Betrachtungen von Teilhard de Chardin ist vor allem ein Aspekt des Glücks hervorgehoben: die eigene Aktivität, welche glücklich machen kann oder eben nicht. Dabei mag wohl der oben erwähnte Nachsatz von Kant anklingen, dass sich der Mensch des Glücklichseins würdig machen soll. Denn das Glück einfach so ohne Bezug zu etwas, zu einer Handlung, einem mir lieb gewordenen Menschen oder gar einer Idee oder Aufgabe – solches Glück gilt mir nichts. Glück allein kann ich nicht wollen. Ich kann so wenig wollen wollen, wie ich glücklich sein wollen kann.

Die so oft leichthin gesprochenen Sätze von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern klingen mit diesen Gedanken anders an: Er könnte schon, wenn er nur wollte. – Sie will halt nicht. – Er kann schon, er will nur nicht. – Ich könnte schon, wenn ich wollte. – Du musst nur wollen, dann geht es schon. – Wenn man nur will, gelingt einem alles. – Mach, dass du glücklich wirst. – Glücklich sein ist besser als viel Geld zu haben.

Der Versuch, wider die Natur der Sache das Glück zu erzwingen, ja sogar anzustreben, muss zwangsläufig zu einer Frustration führen.

Es braucht einen Grund zum Glücklichsein

Was der Mensch eigentlich will, ist letzten Endes nicht glücklich sein an sich, denn das kann er gar nicht willentlich anstreben, sondern er braucht einen Grund zum Glücklichsein. Sobald ein Grund zum Glücklichsein gegeben ist, kann sich das Glück einstellen. Gründe dazu erleben wir als sinnstiftende Lebensinhalte, die wir anstreben, zu verwirklichen suchen. Erfüllung in einer sinnvollen Tätigkeit, anderen Menschen als Du zu begegnen, können solche Gründe zum Glücklichsein werden.

Sinnvolles Leben bedeutet, mich auf etwas ausgerichtet zu leben, auch wenn ich das Ziel nicht erreiche. Die Erfolglosigkeit eines Kunstwerks tut seiner Schönheit keinen Abbruch, und so manches unvollendete Werk gehört zu den schönsten unserer Kultur. Wäre Sinn im Glück und im Erfolg zu suchen, so würden sich das Glücksspiel und die Sinnsuche in keiner Weise unterscheiden. Eine Handlungsmotivation, die sich auf Erfolg und Glück ausrichtet, ist im Grunde bereits überdreht und geht zu weit, weil sie auf etwas übergreift, was nicht in unserer Macht steht.

Das Glück erzwingen – Zeichen der Zeit

Der Versuch, wider die Natur der Sache das Glück zu erzwingen, ja sogar anzustreben, muss zwangsläufig zu einer Frustration führen. Sie äussert sich im Leeregefühl, in der Verkrampfung, der Verunsicherung in seelischer und geistiger Weise. Dies sind Zeichen der Zeit, und in der übermässigen Suche nach Glück, Sicherheit, Gesundheit und Erfolg können wir die auswegslose Suche einer ganzen Zivilisation erkennen. Eine forcierte Zuwendung zum Glück selber lässt den Menschen nicht glücklich werden.

Erinnern wir uns an die Worterklärung von «Schicksal» (Fatum und Fortuna), so können wir ein solches

Leben als glücklos oder aber auch als Leben ohne Schicksalgedanken ansehen. Viktor Frankl nennt diesen Zustand die «existenzielle Frustration», die uns ereilt, wenn wir auf der Suche nach dem Grund den Blick auf das eigentlich Wertvolle verlieren. Er nennt dies die schiefe Bahn der Manipulation und der Machbarkeit. Das Glück soll nicht zu-fallen, sondern es soll herbeigezwungen werden, es wird manipulierbar oder machbar. Wie recht hatte doch Kierkegaard, als er einmal meinte: die Tür zum Glück geht nach aussen auf, wer sie einzurennen versucht, dem verschliesst sie sich nur.

Diese absichtslose Hinwendung auf die Aufgabe, auf das Spiel, auf das Lernen, auf die Begegnung ist es, was Glück zu-lassen kann. Wir lassen den Blick auf das Glück hin sein. In der Selbsterziehung ist diese offene Haltung ein Schlüssel zum Gelingen.

Der Theologe Bonhoeffer, der im Dritten Reich hingerichtet wurde, meint dazu: «Es ist nicht nötig, dass wir in der Stille neue Gedanken finden. Das lenkt nur ab und befriedigt unsere Eitelkeit. Es ist vor allem nicht nötig, dass wir bei der Meditation irgendwelche unerwarteten, aussergewöhnlichen (glücklichen) Erfahrungen machen. Es kann so sein; ist es aber nicht so, so ist das kein Zeichen einer vergeblichen Zeit.»[3]

Auch in der Erziehung droht die Absichtsfalle

Was für die Selbsterziehung stimmt, ist auch für die Erziehung richtig. Auch in der Erziehung lauert die Gefahr der Erfolgs- und Absichtsfalle. Erziehen wir uns oder Kinder, Schülerinnen und Schüler nur auf Machbarkeit und messbaren Erfolg hin, so verhindern wir dabei, dass sie glücklich werden können und Glück zulassen werden. Es lässt sich auch in der Schule und im Elternhaus nicht herbeizwingen. Das kleine Mädchen, das innig und glücklich mit dem Holzauto im Sandkasten spielt, kann zwar, muss aber nicht Autorennfahrerin werden. Der Knabe, der einzig beim Kochen glücklich und zufrieden spielt, kann, aber muss nicht Meisterkoch oder Hausmann werden.

Manipulation, Wunsch und Macht sind auch hier nur allzu schnell zur Stelle. Viele junge Menschen wittern rasch solche Absichten und die mangelnde Offenheit für den wahren Grund der Bildung, nämlich die Authentizität ihrer Person zu ermöglichen. Sie verweigern oft aus diesem unbewusst Wahrgenommenen heraus die Erziehung und Ausbildung. Sie werden unglücklich – und mit ihnen die Eltern und Lehrpersonen.

Wie es denn besser zu machen ist, das kann ihnen Hans sagen, der erst im Glück war, als er auch den letzten Zweck fürs Glücklichsein verloren hatte. Glücklich sein ist zwecklos.

Nicht zu bekommen,
was man will,
ist manchmal ein
grosser Glücksfall.[4]

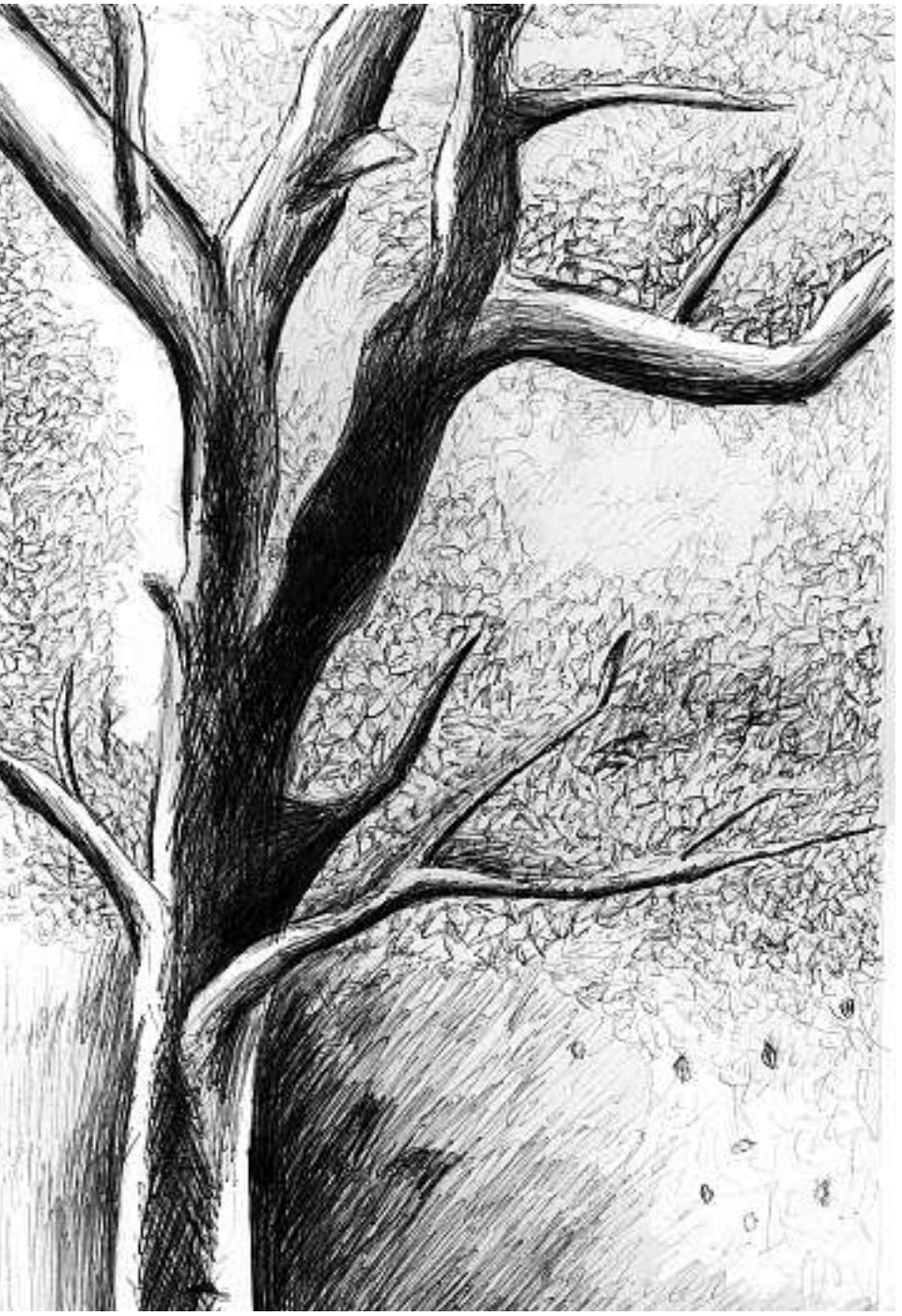
Eine Schule in England hat gemerkt, dass Glücklichsein nicht mit akademischem Wissen gelehrt werden kann. Also richtete sie eine Wochenstunde ein, worin Glücklichsein gelehrt wird. Ein Unterrichtsthema lautet: Wie gestalte ich eine harmonische Beziehung? Gelesen soeben in der Tageszeitung. Welch glücklicher Zufall – und damit auch der sinnige Schluss für diesen Text.

Toni Wagner, Lehrer an der Schule in Bern

Erziehen wir uns oder Kinder, Schülerinnen und Schüler nur auf Machbarkeit und messbaren Erfolg hin, so verhindern wir dabei, dass sie glücklich werden können und Glück zulassen werden.

[3] *Dietrich Bonhoeffer, unveröffentlichte Notizen*

[4] *Dalai Lama*



Vom «Glücklichsein» zum «Flow» im Sport

Obwohl allen bekannt, ist «glücklich» ein sehr vielschichtiger Begriff. Er kann zu tun haben mit «glücklich sein» (glücklich kommt im Deutschen fast nie alleine vor) oder «Glück haben» im Sinne der Sprachwurzel von «Glück», was im Mittelniederdeutschen «Gelucke» und im Mittelhochdeutschen «Gelücke» hiess. Beide Wörter kommen vom Verb «gelingen», das sich vom Wort «leicht» ableitet. Glück ist demnach das Gelungene, das leicht Erreichte oder der günstige Ausgang eines Ereignisses.

Oder wollen wir von «Glück empfinden» sprechen? Das kann sowohl ein Gefühl wie auch ein Zustand sein und führt uns in einen Bereich, in welchem sich bereits Psychologen und Philosophen, Mediziner und Neurobiologen, Empiriker und Sprachwissenschafter tummeln und fröhlich den Berg der Definitionen und Publikationen vergrössern, dabei aber nicht wesentlich zur Klärung des Begriffssalats beitragen.

Ich möchte lieber auf eine Form des Glücks zu sprechen kommen, welche gewissermassen reproduzierbar ist, nach dem Motto: Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige!

Hochgefühl bei der Abfahrt auf der Skitour

Auf die Frage «Welche Umstände würden Sie glücklich machen?» würden die meisten Menschen Antworten geben, die etwas mit Gesundheit, Geld oder einem bequemen Leben in Luxus zu tun haben. Doch Forschungsergebnisse beweisen, dass, im Gegensatz

zu diesen tief verwurzelten Meinungen, die schönsten und glücklichsten Momente im Leben gewöhnlich mit der erfolgreichen Bewältigung einer Aufgabe verbunden sind, die Können und Konzentration erforderte. Oder mit Situationen, in denen man sich anstrengen musste, um ein schwieriges Hindernis zu überwinden. Die Menschen sind glücklich, wenn sie ein Ziel haben und versuchen können, es aus eigener Kraft zu verwirklichen. Wenn sie jedoch selbst nichts dazu beitragen können, macht weder Geld noch Besitztum glücklich.

Viele von uns kennen das Hochgefühl, welches sich einstellt nach einer besonders gelungenen Tat, nach einem rundum harmonischen Ereignis, einer Begebenheit, welche einem noch nach Monaten, gar Jahren wohlige Schauer über den Rücken laufen lassen. Ereignisse, welche einem in jedem Detail präsent sind, sobald man an sie denkt. Ich zum Beispiel kann mich noch haargenau an eine Abfahrt auf einer Skitour erinnern, bei welcher ich das Gefühl hatte, ich könne den Himmel greifen («Stricke zerreissen» könnte als Synonym herhalten) – oder einfach gesagt: ich fühlte mich glücklich. Ich fahre noch jeden Bogen, spüre die kalte Luft und die Einsamkeit; die Begebenheit liegt deutlich mehr als zehn Jahre zurück.

Es können Augenblicke sein oder Stunden, allen gemeinsam jedoch ist, dass die betroffene Person sich völlig mit dem Augenblick verbunden fühlt, sei es, dass sie sich völlig als Herr der Lage sieht, sei es, dass sie ganz im Moment aufgeht, gewissermassen eins wird mit der Umwelt. Dieses absolute Einswerden beschäftigt, neben sämtlichen Religionen dieser Erde, auch die Psychologen. Sie haben diesem Phänomen auch einen Namen gegeben: «Flow» heisst dieses Kind (englisch: to flow – fliessen, gleiten).

Eins mit der Umwelt – von Sportlern erlebt

Besonders der Sport bietet ideale Bedingungen, um Flow zu erleben. Aussagen von Sportlern beschreiben diesen Zustand des Entrücktseins, der Kontrolle oder schlicht des Glücks oft als einen Zustand des Fliessens oder Gleitens: «…Es scheint beinahe so, als würde ich von einer Stelle zur anderen schweben…mehr vom Instinkt geleitet als von irgendetwas anderem. Naja, du spürst keine Schmerzen. Du hast nicht das Gefühl, zu hart oder zu wenig ranzugehen, du gleitest einfach dahin. Du bemerkst nicht, wie du atmest – es strengt dich nicht an. Alles klappt – du hast das Gefühl, dass alles stimmt…». Dies ist die Aussage eines Radrennfahrers, welcher übrigens die Etappe als Sieger beendete.

Klar, dass die Sportpsychologen dies toll finden und bestrebt sind, ihren Schützlingen möglichst oft zu so einem Flow-Erlebnis zu verhelfen, denn letztendlich ist es leistungssteigernd.

Harmonie von Körper und Geist: Freude

Wie könnte man nun dieses Flow definieren? Zum einen ist Flow ein Bewusstseinszustand, in dem man völlig in dem aufgeht, was man gerade tut, ohne

Die Menschen sind glücklich, wenn sie ein Ziel haben und versuchen können, es aus eigener Kraft zu verwirklichen.

irgendwelche andere Gedanken oder Emotionen zu haben. Also geht es bei Flow um Fokus. Doch Flow ist nicht ausschliesslich Fokus, sondern ein harmonisches Erlebnis, bei dem Körper und Geist mühelos zusammenwirken, bis sich das Gefühl einstellt, dass etwas ganz Besonderes mit einem geschieht. Also geht es bei Flow auch um Freude, um Glücklichsein. Flow wird zwar oft mit Höchstleistungen in Zusammenhang gebracht, doch Flow ist nicht von Sieg oder Niederlage abhängig, sondern bietet mehr als ein blosses Erfolgserlebnis. Das kommt daher, dass ein Erlebnis durch Flow optimale Qualität erhält und dass wir uns in diesen Momenten voll sprühenden Lebens fühlen und im Einklang sind mit dem, was wir tun.

Es scheint, als habe uns die Evolution mit einem mächtigen Überlebensmechanismus ausgestattet: dem Gefühl der Freude! Dem Gefühl der Freude, das wir empfinden, wenn wir eine Herausforderung überwinden. Dieses uns eigene Belohnungssystem, die Freude, die wir empfinden, wenn wir unsere körperlichen und geistigen Fähigkeiten auf neue Ziele richten, spornt die menschliche Kreativität an und führt zu Errungenschaften, die uns von allen anderen Lebensformen unterscheiden.

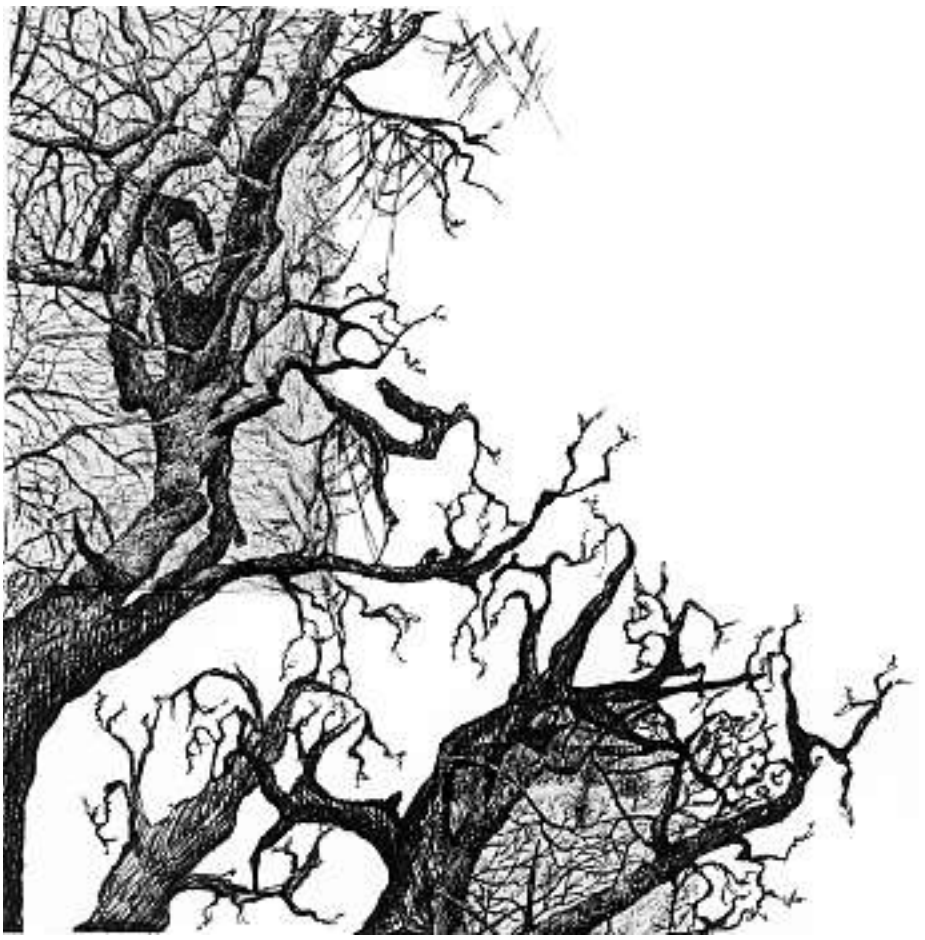
Erstaunlich oder bemerkenswert ist die Tatsache, dass Menschen unterschiedlichster Kulturen und in unterschiedlichsten Situationen den Zustand der inneren Sammlung, den wir mit Flow bezeichnen, mit ähnlichen Worten beschreiben, sei das zum Beispiel ein älterer europäischer Gärtner bei der Pflege seiner Rosen, ein japanischer Teenager beim Hochjagen seines schweren Motorrads, Navajo-Hirten, welche zu Pferd ihren Herden folgen – oder eben Sportler auf der ganzen Welt.

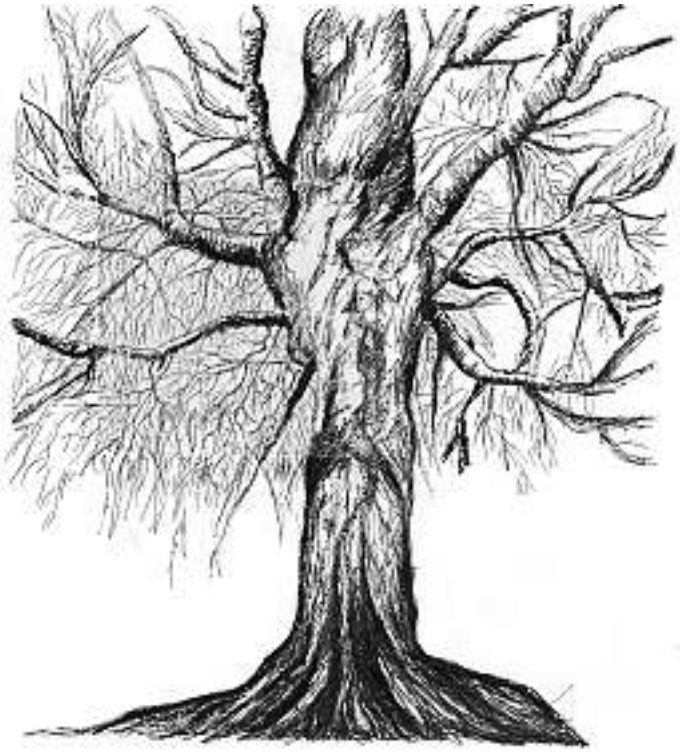
Sport als Chance zu spiritueller Erfüllung

Unter den vielen Beschäftigungen, denen die Menschen nachgehen, bietet vor allem der Sport die Gelegenheit, Flow zu erreichen. Sport bietet uns die Gelegenheit, Stress und Spannungen abzubauen, unsere Sorgen zu vergessen und uns völlig in unser augenblickliches Handeln zu vertiefen. Er kann sogar ein Gefühl spiritueller Erfüllung hervorrufen, das Gefühl, ein Leben zu führen, das irgendwie erfüllter und harmonischer ist, als wir es aus dem Alltag gewohnt sind. Am Ende zählt in erster Linie, wie viel Freude wir empfinden und weniger, wie viel wir erreichen.

Es gibt kein Allerweltsrezept, welches man einfach so aus der Schublade hervornehmen und anwenden kann. Wenn man sich zu sehr darauf konzentriert, diesen Zustand zu erreichen, wird man wahrscheinlich nur schwer Erfolg haben. Und doch: mit Anstrengung und Engagement in einer Sache wird einem dieser Zustand des «Glücklichseins» mit einiger Sicherheit leicht gelingen. So gesehen schliesst sich der Kreis zum altdeutschen «Gelücke». **Peter Doerfel, Boll**

Peter Doerfel, geboren in der Stadt Zürich, Jahrgang 59, hat nach ausgedehnten Reisen an der Universität Bern Sport und Sportwissenschaften studiert und ist seit sechs Jahren an der Schule in Ittigen tätig.





Übertritte an Gymnasien: Liberale Regelung bestätigt

Im Rahmen der Erarbeitung eines neuen Mittelschulgesetzes hat die Erziehungsdirektion des Kantons Bern unter anderem die Regelungen für den Übertritt in die kantonalen Gymnasien überprüft und uns am 23. März 2006 dazu Folgendes geschrieben:

«Die Erziehungsdirektion hat sich (…) grundsätzlich darauf geeinigt, gegenüber den Übertritten aus den Privatschulen eine liberale Haltung einzunehmen. (…) Der oben erwähnte Grundsatzentscheid hat nun mit Sicherheit auch Auswirkungen auf den Übertritt aus der 12. Klasse der Integrativen Mittelschule (IMS) der Rudolf Steiner Schulen in eine Sekunda der kantonalen Gymnasien. Hier wird an der liberalen Lösung festgehalten. Das Verfahren mit einer Empfehlung (und einer Prüfung bei Nicht-Empfehlung) hat sich bewährt. Die Lösung funktioniert zur Zufriedenheit beider Seiten, der Rudolf Steiner Schulen und der kantonalen Gymnasien.»

Besonders erfreulich an dieser Mitteilung ist, dass seitens der Gymnasien die gute Qualität unserer IMS zum Ausdruck kommt. Die Erfolgsquote der von uns empfohlenen Gymnasiumsabsolventen bei der kantonalen Matur beträgt stolze 94 Prozent.

Die IMS wird nun im Rahmen der internen Regelungen neben den Zertifikaten IMS B und IMS F weiterhin das Zertifikat IMS M abgeben können, das den prüfungsfreien Übertritt in die Sekunda eines kantonalen Gymnasiums erlaubt.

Richard Begbie, Lehrer an der IMS in Ittigen

René Hodel, bis vor kurzem Vorstandsmitglied

Die Zusatzqualifikationen der Integrativen Mittelschule

Die Integrative Mittelschule (IMS) der Steinerschule Ittigen kann mit drei Qualifikationen abgeschlossen werden:

Die Qualifikation *IMS B* berechtigt zum Dispens von den allgemeinbildenden Fächern an den gewerblich-industriellen Berufsschulen. Sie wird erlangt durch eine Vertiefung der Grundfertigkeiten und durch flexibel gestaltete schulbegleitende Praktika.

IMS F öffnet den Weg zum Besuch Höherer Fachschulen und Fachhochschulen, die die Qualifikation IMS F als gleichwertige Allgemeinbildung anerkennen. Übertrittsregelungen bestehen insbesondere für Studiengänge in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Musik, Theater, Gestaltung, Kunst, Hotelfach und Tourismus. Für andere Studiengänge gibt es die Möglichkeit der Zulassung über eine Aufnahme sur dossier oder eine Zulassungsprüfung.

IMS M ermöglicht den prüfungsfreien Anschluss an Gymnasien. Die Maturprüfung wird nach 2 Jahren mit einem Schwerpunktfach aus unserem Angebot (Bildnerisches Gestalten, Musik, Englisch oder Biologie und Chemie) abgelegt.

Neue Schulgeldregelung: Erstes Ziel in Griffnähe

Sichtlich gespannt schauen die finanzverantwortlichen Gremien der Schule auf die Umsetzung der an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung eingeführten Schulgeldregelung (SGR). Der Wegfall der Defizitrechnungen an die Schuleltern macht die neue SGR ja ziemlich brisant. Die Finanzverwaltung hat zwar im Vorfeld eine zu erwartende Entwicklung errechnet. Wie aber die Eltern beim Ausfüllen der Familienbeitragsvereinbarung wirklich reagieren werden, konnte nicht eindeutig abgeschätzt werden.

Eine erste Zwischenbilanz (bis zum Redaktionsschluss vom 14. April) zeigt folgendes Bild:

289	Eltern haben ihr Versprechen abgegeben	Fr. 3146747.—
35	Eltern mit Fristverlängerung (Einschätzung aus Vorjahr)	Fr. 314000.—
15	neue Familien im Aufnahmeprozedere (geschätzt)	Fr. 162000.—
	Total Schulgeldversprechen Schuljahr 2006/07	Fr. 3622747.—*
	zum Vergleich: Budget Schulgeldversprechen und Defizit 2005/06	Fr. 3650000.—*

* Schulgeld Stammeltern ohne Netzwerkschüler aus andern Steinerschulen

Somit liegt die erste Zielvorgabe, die Defizitsumme von 450000 Franken ins Schulgeld zu integrieren, in Griffnähe. Die zweite Zielvorgabe, das gesamte Budgetdefizit von rund 700000 bis 900000 Franken via Schulgeld zu tilgen, wird im ersten Versuch nicht gelingen. Hierzu sind auch Massnahmen auf der Ausgabenseite vorgesehen.

Die Elterngesprächsgruppe begleitet die Einführung der neuen SGR intensiv mit vielen Familien-Finanzgesprächen. Die neu geschaffenen Strukturen, Formulare und Kontrollmechanismen müssen sich nun bewähren. Das Endresultat wird an der Mitgliederversammlung vor den Herbstferien bekannt gegeben. Definitive Aus- und Eintritte werden erfahrungsgemäss noch bis Schulbeginn im August die Spannung hochhalten.

René Aebersold, Finanzverwalter

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)

Wie es vor 60 Jahren zur Schulgründung kam

Dass die Waldorf-Pädagogik im Kanton Bern relativ früh tiefe Wurzeln schlagen durfte, ist Friedrich Eymann zu verdanken, dem Theologen und ehemaligen Professor für Ethik an der Universität Bern (1887–1954). Er hatte 1924 im Berner Rathaus die Vorträge Rudolf Steiners über Pädagogik gehört. Danach begann er, nicht zuletzt auch in seiner damaligen Funktion als Lehrer für Religion am Lehrerseminar Hofwil, durch sein jahrelanges öffentliches anthroposophisches Wirken im Kanton Bern den Boden für diese Pädagogik vorzubereiten und zu beackern.

Von Friedrich Eymann gegründet und geleitet

1942 wurde, hauptsächlich auf seine Initiative hin, die Freie Pädagogische Vereinigung FPV gegründet – eine Vereinigung, die sich auch heute noch aktiv für die Umsetzung der Waldorf-Pädagogik an den Staatsschulen einsetzt (vgl. auch Kursausschreibung in der Rubrik Veranstaltungen auf Seite 26). Weiter wurde, ebenfalls auf seine Initiative hin, 1945 eine heilpädagogische Schule gegründet. 1946 folgte die Gründung der Rudolf Steiner Schule Bern, die im Jahre 1989 ihren Namen wechselte und sich seither «Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen» nennt. Es war, nach Basel und Zürich, die dritte Steinerschule in der Schweiz. Als eigentlicher Gründer unserer Schule war Professor Eymann bis zu seinem Tod acht Jahre lang erster Präsident der damals so genannten «Freien Schulvereinigung». Unsere Schule nahm ihre Tätigkeit 1946 mit 21 Schulkindern und vier Gründungslehrkräften in einem gemieteten Pfadfinderheim auf. Bereits 1947 konnte das Wohnhaus an der Eigerstrasse 34 käuflich erworben und in ein «Schulhaus» umgebaut werden. Da befindet sich heute noch ein Kindergarten sowie eingemietet die von unserer Schule organisatorisch unabhängige Rudolf Steiner Kleinklassenschule Bern.

Nach Krisen gewachsen und erstarkt

Nach dem Tod des Gründers überschatteten mehrere Jahre lang kollegiale Krisen die Entwicklung der Schule. Diese erreichten ihren Höhepunkt 1958, als ein austretender Kollege mit der Gründung der «Freien Schule» an der Effingerstrasse eine Art Konkurrenzschule eröffnete. Nun bewahrheitete sich jedoch eine felsenfeste Überzeugung Professor Eymanns, der einmal sagte: «Der Nullpunkt ist der fruchtbarste Punkt – hier kann Neues entstehen!» Von jetzt an begann nämlich die Schule langsam, stetig und zuverlässig zu wachsen.

Bereits 1965 musste die Freie Schule ihre Tätigkeit wieder einstellen, und – schicksalshafter Zufall – die

FPV

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

Jahreskurs zur Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners

INNE HALTEN
KRAFT SCHÖPFEN
SINN FINDEN

Impulse für Erziehende

Ort und Zeit: Ittigen, jeweils Mittwoch-Nachmittag (ausgenommen Schulferien)
Detaillierte Kursunterlagen: unter www.fpv.ch oder bei unten stehender Adresse

Anmeldung bis 7. Juli 2006 an:
Ruth Bigler, Simonstrasse 17, 3012 Bern – Tel. 031 301 22 48 – e-mail: ruthbigler@bluewin.ch

Rudolf Steiner Schule durfte von jetzt an die frei gewordenen Gebäulichkeiten an der Effingerstrasse von der Burgergemeinde für viele Jahre mieten. Hier, in der alten Villa und in Baracken, durfte unsere Schule nun an einem wunderbaren Ort äusserlich wachsen und innerlich erstarken. So konnte 1967 ein neugebauter Pavillonsaal eingeweiht werden – nach dem Wegzug der Schule nach Ittigen (1979) und ins Melchenbühlquartier (1992) zügelte auch dieser Saal: Er steht seit 1992 auf dem Gelände der Rudolf Steiner Schule Lausanne.

Nach Ittigen und an den Stadtrand umgezogen

1970 wurde an unserer Schule noch an ihrem alten Standort im Zentrum Berns der erste Kindergarten eröffnet, 1971 die erste 12. Klasse. 1977 werden erstmals zwei erste Klassen geführt. Ab jetzt wächst die Schule zur vollen Doppelzügigkeit. 1978 erfolgt der Umzug des ersten Klassenzugs mitsamt zwei Kindergärten nach Ittigen, wo der Landwirt Werner Salzmann der Schulgemeinschaft sein altehrwürdiges Bauernhaus aus dem Jahre 1784 und 14000 Quadratmeter Bauland geschenkt hat.

1982 kündigt die Burgergemeinde Bern unserer Schule den Mietvertrag an der Effingerstrasse. «Dank» fast unzähliger Einsprachen, die sich gegen das Neubauvorhaben der Burgergemeinde auf diesem Grundstück richten, bleiben uns zehn Jahre Zeit für die Suche nach einem neuen Standort und für die Neubauten am Melchenbühlweg im Osten der Stadt Bern. Sie

die welt gehört den ausgeschlafenen

gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar

HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD

EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

WELEDA

Bei jedem Wind und Wetter wärmstens empfohlen.

Weleda Calendula Wind- und Wetterbalsam und Weleda Baby Calendula Crèmebad.
Auszüge von biologisch-dynamisch angebauten Calendula-Pflanzen (Ringelblume) wirken wärmend und schützend. Balsam und Bad pflegen empfindliche Haut bei jedem Weter.

Im Einklang mit Mensch und Natur.

können, wiederum auf einem Grundstück der Burgergemeinde, an Pfingsten 1992 eingeweiht und bezogen werden.

Vom Kanton anerkannt, als IMS geführt

Nach mehreren Jahren intensiver Gespräche und Verhandlungen mit den zuständigen Vertreterinnen und Vertretern des Kantons wird es möglich, dass Absolventinnen und Absolventen unserer 12. Klassen ab 1999 – von uns vorbereitet und empfohlen – prüfungsfrei in ein Probesemester einer Sekunda der bernischen Gymnasien übertreten können.

Vom Jahr 2002 an wird die Stufe der Schuljahre 10 bis 12 an den Steinerschulen schweizweit als «Integrative Mittelschule IMS» bezeichnet. Diese Bezeichnung wird der Tatsache gerecht, dass die Klassen nach wie vor nicht in Leistungsklassen aufgeteilt werden, denn der Unterricht wird innerhalb der einzelnen Klassen differenziert erteilt (vgl. dazu den aktuellen Bericht auf Seite 9).

Ich möchte meinen geschichtlichen Überblick mit einem Gedanken unseres Schulgründers abschliessen, einem Gedanken, der mir heute aktueller denn je zu sein scheint (aus: Prof. Friedrich Eymann, «Kulturerneuerung und Erziehung», 1946):

«Wenn einmal das Verständnis dafür erwacht sein wird, dass der heutige Mensch inmitten einer staatlich bestimmten Kultur beständig der Gefahr ausgesetzt ist, geistig zu verwahrlosen, weil ihm von Jugend an, trotz aller Überorganisation des Erziehungswesens, die geistige Nahrung nicht mehr zuteil wird, deren er bedarf, um Mensch sein zu können, (…) dann stehen wir vielleicht am Vorabend einer Befreiung des Geisteslebens aus der staatlichen Umklammerung!»

Daniel Aeschlimann, Lehrer in Ittigen

Quelle: Erinnerungen von Gründungslehrer Max Zumbühl (1920–2004), schriftlich und mündlich mir überreicht und erzählt.

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

Akupunktur

Praxis für Chinesische Naturheilkunst

Norbert Allenspach – Akupunkteur SBO-TCM – Zelgweg 6 – 3052 Zollikofen
Tel. 031 914 01 05

Sponsorenlauf 06: Warum läufst Du?

Der nachfolgende Beitrag ist im Hinblick auf den Sponsorenlauf 06 als Hommage an den Laufsport gedacht. Er erzählt die fiktive Geschichte eines kleinen Knaben, der nicht mit schulischen Leistungen glänzen kann.

Hansjakob (nachfolgend Köbi genannt) war ein kleiner, unscheinbarer Knabe, der Freude am Laufen hatte. Ständig wurde er gehänselt, man nannte ihn nur Köbi-Dummkopf. Das Einzige, was er besser konnte als jeder andere, war Laufen. Während sein Bruder zuhause Mathematikaufgaben löste, rannte Köbi-Dummkopf stundenlang in seinen roten Turnschuhen durch den Wald, wo er die Vorwürfe der Eltern, aus ihm würde nie ein rechter Mann werden, vergessen konnte.

Unter uns gesagt: Köbi war schulisch betrachtet wirklich ein Dummkopf, und ihm wurde zu Recht nachgesagt: «Ausser Laufen kannst du nichts.» Doch die spöttischen Rufe hatten am 24. Juni letzten Jahres mit einem Schlag ein Ende.

Viele gute Gründe fürs Laufen …

An diesem Tag war er mit seinem Mathematik-Genie-Bruder auf einer Safari mitten in Südafrika. Ihr Jeep hatte zu wenig Benzin, und sie entschlossen sich zu Fuss weiterzugehen. Nach einer halben Stunde tauchte vor ihnen ein hungriger Tiger auf. «Oh mein Gott! 200 Meter Entfernung, bei diesem Tempo …» – der ältere Bruder rechnete, wie lange die beiden noch zu leben hätten.

Köbi begann seine roten Schuhe zu schnüren. «Was machst du da? Dem Tiger können wir nicht davonlaufen, der ist schneller als wir. Er erreicht uns in 8^n Sekunden, wobei ‹n› abhängig ist von …» Ganz cool unterbrach ihn Köbi: «Ich muss nicht schneller laufen als der Tiger, sondern nur schneller als du», sagte er und spurtete davon. Von diesem Tag an nannten ihn alle Köbi-Kühn.

Es gibt viele gute Gründe zu laufen. Einen ganz speziellen aber am 24. Juni 2006: am Sponsorenlauf zum 60-Jahr-Jubiläum der Steinerschulen Bern und Ittigen. Erheben wir also unsere müden Knochen, und unterstützen wir unsere Schule!

Lauftraining für alle am Freitagabend

All jenen, die den «inneren Schweinehund» schon jetzt überwinden wollen, bieten wir exklusiv im Hinblick auf den Sponsorenlauf ein wöchentliches, geleitetes Lauftraining an: jeweils am Freitagabend, 18 Uhr, in der Turnhalle der Steinerschule am Melchenbühlweg, wo Garderoben und Duschen zur Verfügung stehen. Also los, warum läufst du noch nicht?

Weitere Informationen und Anmeldeformulare für Läufer und Sponsoren gibt es auch im Internet auf: **www.sponsorenlauf06.ch**

Adrian Reber

Adrian Reber hat die Steinerschule im Sommer 2000 abgeschlossen, studiert jetzt Sport und Wirtschaft an der Uni Bern und ist seit 12 Jahren aktiver Leistungssportler (Leichtathletik: 800 m/1500 m).

DR. NOYER APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Beratung und Direktversand:
Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Kontrastreiches aus der SteinerWoche 06

Die landesweite Aktionswoche zur anthroposophischen Medizin, Pädagogik und Biolandwirtschaft von Ende März begann in Bern mit einem Informationsstand vor der Heiliggeistkirche, an dem einige Oberstufenschüler ihr handwerkliches Geschick bei Holzarbeiten zeigten. Es folgten eher spärlich besuchte Tage der offenen Türen an den Schulen in Ittigen und Bern. Eines grossen Zustroms konnte sich dafür der Circus Strampolino erfreuen, mit dem die 6. Klasse von Urs Brendle im Tierpark Dählhölzli (und über einen grossen Zeitungsbericht im «Bund») beste Werbung für unsere Schule machte.

Begeisternder Zirkus, reichhaltige Quartalsfeier

Bei neun von zehn Aufführungen war das 80-plätzige Zirkuszelt gerammelt voll, und öfters mussten interessierte Besucher auf eine spätere Vorstellung vertröstet oder ganz abgewiesen werden. Das aufwändige Projekt begeisterte nicht nur das Publikum, sondern auch die eifrigen Schülerinnen und Schüler und die mithelfenden Eltern, die sich auch beim Zeltauf- und abbau, in der Verpflegung und Werbung sowie bei nächtlichen Zeltwachen bewähren mussten. Mit einer kleinen Kostprobe seines Könnens begeisterte der Circus Strampolino auch an der Quartalsfeier in Ittigen, wo ein tosender Schlussapplaus grosse Dankbarkeit und und Anerkennung für den tollen Einsatz zum Ausdruck brachte.

Diese Quartalsfeier bot aus Anlass der SteinerWoche 06 und zum 60-Jahr-Jubiläum unserer Schule einen besonders reichhaltigen Einblick in Besonderheiten der Steinerpädagogik: von den Erstklässlern, die Gedichte und Reigen in englischer Sprache darboten, bis zu den Schülerensembles aus den obersten Klassen, die klassische Streichmusik und jazzige Improvisationen zum Besten gaben. Es folgte ein Apéro mit feinen Häppchen, die von Schülerinnen und Schülern zubereitet und serviert wurden. Und als krönenden Abschluss gab der ehemalige Schüler Michael Zisman mit seinem Bandoneon und einem begleitenden Ensemble von ebenso begeisternden Musikern ein fulminantes Konzert im grossen Saal.

Beglückendes Konzert, bedrückender Artikel

Während er sonst auch noch kurz vor Konzertbeginn grosse Hamburger zu verspeisen pflege, habe er am Tag seines Auftritts an seiner ehemaligen Schule nur gerade einen Farmer-Stängel runtergebracht, erklärte der junge Musiker seine anfängliche Nervosität. Nachdem er zunächst seine Noten suchen gehen musste, griff er dann umso virtuoser in die Tasten seines Instruments. Das Konzert bestand aus musikalischen Hommagen an die grossen Tango-Bandoneonisten.

Es wurde jedoch auch zu einer Art Hommage an die Steinerschule, der Michael Zisman wiederholt für die Förderung auf seinem künstlerischen Werdegang dankte.

Die «Berner Zeitung» nahm die SteinerWoche 06 zum Anlass, die Steinerschule aus einem speziellen, ja heiklen Blickwinkel darzustellen: als «Rettung» für Schüler, denen in der Staatsschule die Abschiebung in die Kleinklasse drohe. Der Zeitungsbericht thematisierte das Dilemma unserer Schule, die ihre Pädagogik keinem Kind vorenthalten will und aus finanziellen Gründen auf zusätzliche Schuleltern angewiesen ist, aber trotzdem nicht einfach beliebig viele Kinder mit Lernschwierigkeiten aufnehmen kann – gerade auch, weil sie keine staatliche Unterstützung erhält.

Denkwürdiges Podium über integrative Pädagogik

Der Artikel erregte, weil er ein Tabu-Thema undiplomatisch direkt ansprach, da und dort Anstoss. Das an der Schule in Bern durchgeführte Pädagogik-Podium hätte Gelegenheit zu vertiefter Information und Auseinandersetzung mit dem aufgeworfenen Problem geboten. Doch leider verfolgten nur gut zwanzig Personen die spannende Diskussion, in welcher der Luzerner Hochschullehrer Bruno Achermann das integrative Schulmodell der Steinerschule lobte: Schwierige Schüler auszugliedern, sei «eine Bankrott-Erklärung der Pädagogik».

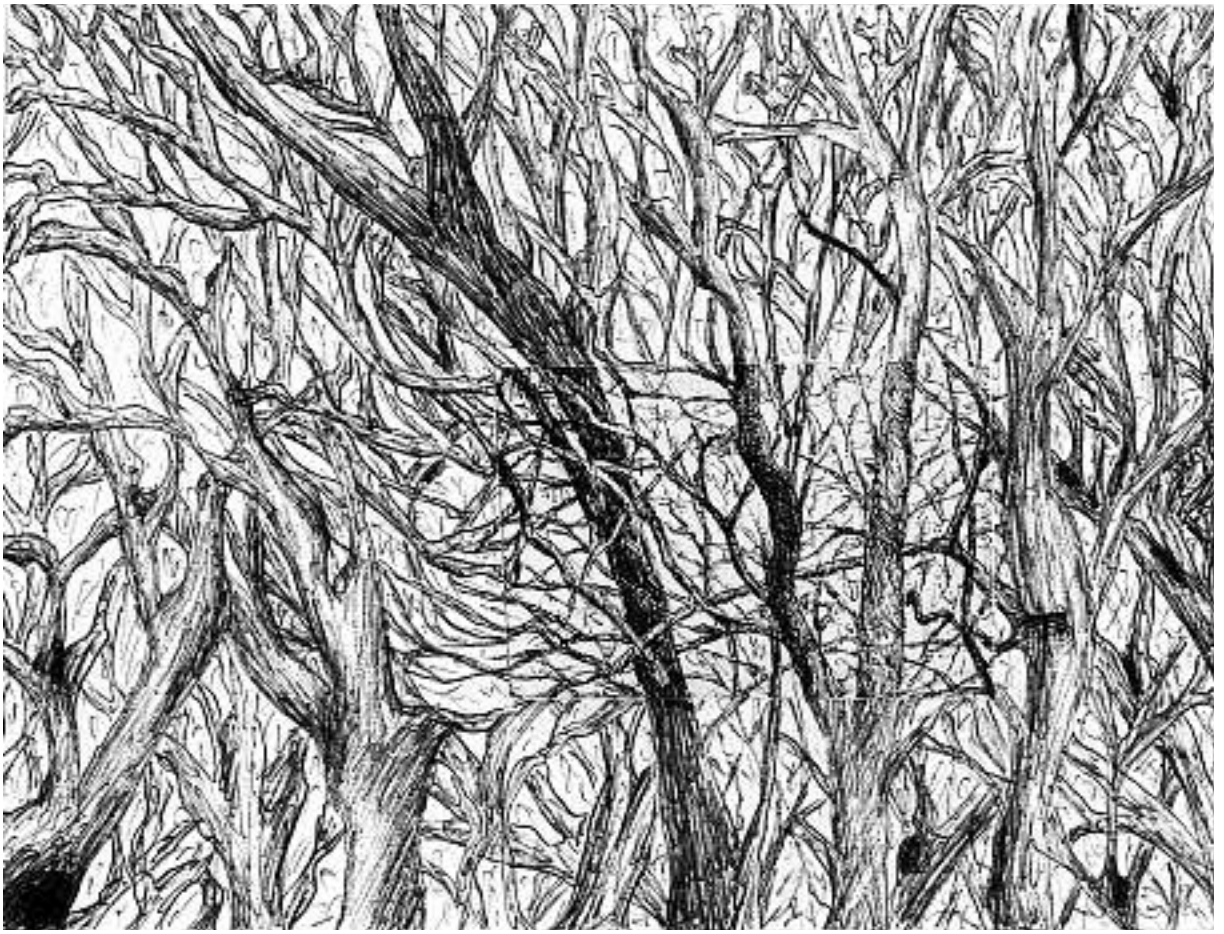
Hans Gamper von der Erziehungsberatung Bern präsentierte Forschungsergebnisse, wonach die Integration von lernbehinderten Schülern in Regelklassen zu besseren Berufschancen führe und von den Betroffenen im Rückblick auch positiver beurteilt werde. Erwin Schnyder, Kleinklassenlehrer in Lyss, gab zu bedenken, dass diese Integration nur funktioniere, wenn sich auch der Unterricht in der Regelklasse entsprechend verändere. Integration dürfe nicht Gleichmachen bedeuten, sondern müsse heissen: die Unterschiede erkennen und diesen Rechnung tragen, und zwar ausgehend vom Grundsatz: «Es ist normal, verschieden zu sein. Jeder Mensch ist ganz normal anders.»

Kritische Rückfrage an die Eltern

Integration sei nicht zum Nulltarif zu haben, bestätigte Bruno Achermann und forderte zusätzliche Pensen für besonders heterogene Klassen. Er plädierte auch für Unterrichtsformen, bei denen Schüler mit grossem Altersunterschied voneinander lernen. Gesprächsleiter Toni Wagner erinnerte dazu an ein gelungenes, aber leider nicht weitergeführtes Eurythmieprojekt, bei dem Schüler der obersten Klasse der Steinerschule in Bern mit den Erstklässlern die Darstellung eines Märchens einstudiert hätten.

Aufgrund seiner Erfahrung an der Steinerschule in Ittigen forderte IMS-Lehrer Richard Begbie eine Abkehr von der Illusion, dass alle Schüler im gleichen Tempo lernen. Es gelte deshalb, allen die individuell nötige Zeit zum Lernen zu lassen. Nachdenklich stimmte seine Vermutung, dass die viel gelobte Integrationsidee der Steinerschule nicht von allen Eltern getragen werde. Jedenfalls reagierten viele mit Ängsten, Druck, dem Ruf nach Noten und dem Wechsel an eine andere Schule, sobald ihr Kind nicht mehr zu den stärksten der Klasse gezählt werde.

Bruno Vanoni



Abschied vom Spielfest

Anders als in den acht Vorjahren hat es dieses Jahr im Talgut-Zentrum in Ittigen kein Spielfest für Kinder gegeben. Zwei Gründe hatten das Organisationskomitee zum Verzicht auf den zur Tradition gewordenen Frühlings-Benefizanlass der Steinerschule bewogen. Zum einen hatte die Verwaltung des Einkaufszentrums nach einer teuren Renovation plötzlich einschränkende Bedingungen gestellt und eine Miete für die bisher unentgeltliche Benutzung verlangt. Zum andern liessen sich nach einem eigentlichen Generationenwechsel bei den organisierenden Eltern nicht mehr genug Kräfte für die Organisation des Spielfestes mobilisieren.

45 000 Franken für die Schulkasse

Erstmals durchgeführt worden war das Spielfest 1998, als die Schuleltern klassenweise einen Beitrag zur Defizitdeckung zu leisten hatten. Seither haben Eltern und Lehrkräfte der Kindergärten sowie der 1. und 2. Klassen – unterstützt von weiteren Helferinnen und Helfern – den kinderfreundlichen Anlass insgesamt acht Mal durchgeführt: Aus dem jeweiligen Reinerlös flossen insgesamt fast 45 000 Franken in die Schulkasse. Für die Organisatoren war neben dem angestrebten finanziellen Ertrag aber auch stets wichtig, dass das Spielfest den Zusammenhalt unter den organisierenden Eltern der untersten Klassen förderte und der Steinerschule einen guten Auftritt in der Öffentlichkeit brachte.

Helfende und neue Ideen für 2007 gesucht

Nach dem Verzicht auf das Spielfest 2006 hat das OK die Eltern aufgerufen, ihre Kräfte für andere Schulaktivitäten einzusetzen: namentlich zur Mithilfe am Sponsorenlauf zum Schuljubiläum am 24. Juni, am Sommerfest im Melchenbühl am 26. August und am Basar am 25./26. November in Ittigen. Wer sich für ein Spielfest im kommenden Jahr engagieren möchte oder wer neue Ideen und frische Kräfte für andere Elternaktivitäten anbieten kann, melde sich bitte beim bisherigen Spielfest-OK – damit aus der Absage des Spielfestes etwas Neues entstehen kann!

Silvana Stucki, Ittigen

Kontaktadresse für Anregungen, neue Ideen, Angebote zur Mithilfe usw.:
Silvana Stucki,
Im Aespliz 4, 3063 Ittigen,
031 921 77 27,
silvanastucki@solnet.ch

Die Kernwerte der Basalstufe

Als «innovativen Beitrag zur viel diskutierten Früheinschulung» hat die Steinerschule in Ittigen in diesem Frühjahr angekündigt, dass sie ab nächstem Schuljahr im Sommer die Basalstufe für 4- bis 8-jährige Kinder einführen wird. Mit einer Medienmitteilung und einem öffentlichen Informationsabend wurde auf das neue Schulmodell aufmerksam gemacht, das sich an unserer Schule in Bern am Melchenbühlweg bereits seit vier Jahren bewährt. Dass die Steinerschule damit den Staatsschulen pionierhaft vorausgeht, ist auch im bernischen Grossen Rat ausdrücklich anerkannt worden (vgl. separaten Beitrag auf Seite 28).

«Was für die Kinder heute pädagogisch notwendig ist, soll nicht auf übermorgen verschoben werden», hat zu dieser Pionierrolle der wissenschaftliche Projektleiter der Basalstufe, Thomas Marti, festgehalten. Die Basalstufe umfasst den bisherigen Kindergarten, die 1. und die 2. Klasse. Sie beruht auf langjährigen pädagogischen Erfahrungen und ist in das gesamte pädagogische, soziale und kulturelle Konzept der Steinerschulen integriert. Ihr Hauptanliegen ist es, den Kindern Möglichkeiten zu einer umfassenden gesunden Entwicklung zu bieten.

Zur Basalstufe gehört – anders als bei den Basisstufen-Versuchen an der Staatsschule – auch eine behutsame Einführung in zwei Fremdsprachen (Französisch und Englisch), wie es an den Steinerschulen seit jeher Tradition ist. Als Ergänzung zum Schulunterricht sind ein freiwilliger Mittagstisch und individuelle Betreuungsangebote vorgesehen. Für den Start in Ittigen

Chlätterbär
für gueti Spilsache

Amthausgasse 3 3011 Bern 031 311 11 96

Montag 14.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 9.00 bis 18.30 Uhr (Donnerstag bis 20.00 Uhr)
Samstag 9.00 bis 16.00 Uhr

20 JAHRE GEWA Innovative Lösungen

Der Chlätterbär gehört zur GEWA Stiftung für berufliche Integration, Zollikofen. Die GEWA bietet Dienstleistungen in den Bereichen Büroservice und Logistik, Gartenbau, Elektro- und Feinmontage, Verpackungen und Lettershop, Kreativatelier und Brockenhaus. Informationen finden Sie unter: **www.gewa.ch**

haben Mitglieder des Kollegiums die nachfolgenden «Kernwerte» formuliert:

Spiel und Bewegung

Die Basalstufe schafft für unsere 4- bis 8-jährigen Kinder ein Umfeld, das ihren inneren und äusseren Bedürfnissen entgegenkommt. Wir richten ihnen Räume zum Spielen und Bewegen ein, damit sie als heranwachsende Menschen mit allen Sinnen Erlebnisse haben und Erfahrungen machen dürfen. Durch die Vielfalt der spielerisch-körperlichen Betätigungen und die Freude an ihnen wird die Geschicklichkeit gefördert, aber auch die Wahrnehmungsfähigkeit erweitert und das Vertrauen in den Körper gebildet.

Im freien Spiel schöpft das Kind aus der Nachahmung. Es bekommt die Möglichkeit, sich die Eindrücke einzuverleiben. Im Zusammensein mit anderen Kindern eignet es sich soziale Formen an und übt sich wie selbstverständlich in der mimisch-gestischen und in der verbalen Sprache. Diese Fertigkeiten und Fähigkeiten machen das Kind aufnahmebereit für das schulische Lernen.

Rhythmus und Wiederholung

Die Berücksichtigung und Pflege eines lebendigen Rhythmus im Wechsel von Lernen und Erholen, von äusserer Aktivität und innerer Bewegung ist uns ein Anliegen in der Basalstufe. Rhythmus ist heilsam und die Wiederkehr des Vertrauten wirkt kräftigend. Deswegen erscheinen im Wochenplan regelmässig der Tag, den wir im Wald verbringen, und die Tage, an denen Handarbeit und Eurythmie stattfinden. Es gibt die wiederkehrenden Zeiten des Spielens im Garten und die Zeiten des Musizierens im Kreis.

Im Jahresplan markieren drei- bis vierwöchige Blöcke die Einheiten des Lernens, wo Rechnen, Schreiben und Lesen geübt werden. Die gemeinsam mit anderen Klassen gestalteten Jahresfeste schaffen mit jeder Wiederholung Vorfreude und wecken das Vertrauen in eine tragende Schulgemeinschaft.

Wort und Welt

Alles, was die Kinder mit ihren Händen ergreifen und tun, was sie mit ihrem Herzen nachfühlen können, prägt sich ihnen ein. Deswegen werden die Buchstaben bei uns mit Bildern und Geschichten eingeführt und die Zahlenwelt üben wir, indem wir am eigenen Leib mit dem Zählen beginnen. Diese behutsame Annäherung an Zahl und Buchstabe wird ergänzt von Versen, Liedern und Erzählungen. Wo wir die Rhyth-

men eines Versmasses nicht nur rezitieren, sondern abschreiten, stampfen und klatschen, wird die Zahl als Mass fühlbar und das Wort körperlich erlebbar.
Mit Zahl und Wort schreiten die Kinder über die Brücke zur Welt. Das aus dem Spiel gewonnene Leibvertrauen wird zum Weltvertrauen durch das Wort. Konsequent ist es darum auch, dass diese Welt in ihrer sprachlichen Vielfalt schon präsent ist: Die Kinder lernen spielerisch und nachahmend von der ersten Klasse an Französisch und Englisch.

Ich und Du

Kinder im Alter der Basalstufe lernen noch ganz aus Freude, Neugier und innerer Lust. Jedes Spiel und jeder Lerninhalt legt sich mit einem eigenen Farbton in die Seele des Kindes und weckt die eigene Fantasiekraft. Wenn ihre Freude Anerkennung bekommt und ihr gemaltes Bild Lob erntet, schöpfen die Kinder Mut und lernen Ausdauer.
Ihre Lebensfreude wächst umso mehr, als sie erfahren dürfen, dass ihre innere Welt mit der Ordnung der äusseren übereinstimmt. Dieses Erlebnis von Kohärenz ist die Voraussetzung für eine gesunde körperliche und seelische Entwicklung. Wir begleiten die Kinder mit einem gut ausgebauten Förderbereich und in enger Zusammenarbeit mit dem Schularzt.

Christine Varley und Markus Sutter

Lehrkräfte in Ittigen

Begeisternder Kampf gegen die Tyrannei

Dass das Zusammenstehen im Kampf gegen einen Tyrannen zu den grossen, gemeinschaftsbildenden Idealen der Jugend gehört, zeigte die 8. Klasse von Christoph Lauber in ihrem Theaterstück «Fuente Ovejuna» in schönster Weise. Es gelang den Schülerinnen und Schülern, während der vier öffentlichen und zwei Schüleraufführungen, sich von Mal zu Mal mehr in die von Lope de Vega geformte Handlung für Freiheit und gegen Unterdrückung hineinzusteigern. Ob da vielleicht sogar etwas unterschwellig auch des Schweizers mythische Vergangenheit anklingen konnte? Jedenfalls lässt de Vega bereits 200 Jahre vor Schiller viele Parallelen zu unserem Nationalepos aufleuchten.
Gemeinschaftsbildend ist eine solch gelungene Unternehmung mit Jugendlichen immer – und auch hier war dies auf dem Weg des Erarbeitens unverkennbar. Aber in dieser Gemeinschaft steht auch die einzelne

Erfreuliche Nachricht aus der Steuerverwaltung

Ende November des letzten Jahres wurde der Vorstand durch einen Brief der kantonalen Steuerverwaltung aufgeschreckt. Darin wurde bezweifelt, dass die Abzugsfähigkeit eines gewissen Teils des Schulgeldes von den Steuern als Vergabung tatsächlich rechtens sei. Ungefähr gleichzeitig, also parallel dazu und noch ohne Wissen der Steuerverwaltung, haben wir als Schulgemeinschaft ja auch noch die finanziellen Verbindlichkeiten der Eltern gegenüber der Schule mit der erneuerten Schulgeldregelung erhöht. Vor allem für Familien mit wenigen Kindern und hohem Schulgeld macht die Steuerabzugsfähigkeit eines Teils des Schulgeldes aber einen substantiellen Betrag aus.

Nun haben die vereinten Bemühungen im Rahmen der Interessengemeinschaft der bernischen Steinerschulen erfreuliche Früchte getragen. Mit Schreiben vom 19. April 2006 bestätigt die kantonale Steuerverwaltung die weitere Geltung der Steuerabzugsfähigkeit und äussert den Wunsch, dass sich alle Eltern an die Vorgaben der Steuerverwaltung halten. Mit der Familienbeitragsvereinbarung im Frühling 2007 werden alle Eltern ein entsprechendes Infoblatt erhalten. Die diesjährige Steuererklärung kann wie bis anhin kommuniziert ausgefüllt werden.

Thomas Leutenegger, Präsident des Vorstandes

Individualität. Sie muss sich einerseits auf der Bühne vor einem Publikum exponieren, hinaus ins Rampenlicht stehen und so darstellen, wie sie es in diesem Moment gerade vermag. Andererseits muss sie aber auch hineinschlüpfen in einen anderen, fremden Menschen, eben in diejenige Rolle, welche sie zu spielen hat.

Diese Polarität, die auch in hohem Masse die persönlichen Empfindungen auslotet, ist für die jungen Menschen ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Erwachsenwerden. «Fuente Ovejuna» ist ein geradezu geniales Stück für dieses Alter. Mit grossem Enthusiasmus tauchten die Schüler von allem Anfang an in das Projekt ein. Und einmal mehr durfte man sich auch an der Tatsache freuen, wie Kleider – aus manchmal rüpelhaft Pubertierenden – rechtschaffene Leute machen. Allen Beteiligten gebührt ein grosses Lob!

Thomas Schaerer, Lehrer in Ittigen

Spielerisch tätig sein: gut fürs ganze Leben

Als Schulvater der Rudolf Steiner Schule ist mir das Wort «spielerisch», das Motto der vorletzten «forum»-Nummer, sehr vertraut geworden: Wie wurden doch unsere Kinder im Kindergarten und in den ersten Schuljahren bildhaft-spielend unterrichtet! Und wie haben sie sich derart mit den Unterrichtsinhalten tief verbinden können! Das Spielen war für die Kinder ein Lebenselement und auch ein Lebensbedürfnis. Und dann die Aufführungen in der Unterstufe sowie die Theaterspiele in der Mittel- und Oberstufe: Die Freude am gemeinsamen Spielen in den verschiedenartigsten Rollen war für die Zuschauer geradezu spürbar.

Spielerisch – aber bitte nicht negativ!

Das Wort «spielerisch» kann verschiedenartige Reaktionen auslösen – positive und negative. Bin ich verspielt, so traut meine Umgebung mir wohl kaum zu, Probleme mit dem dazu notwendigen Lebensernst anzugehen. Bei Wortspielereien gilt es Acht zu geben, dass sie humorvoll vorgebracht werden und nicht Missverständnisse auslösen oder gar andere Menschen kränken.

Spiele ich mit Fakten, werde ich unglaubwürdig. Oder verspiele ich regelmässig im Casino mit Roulette mein Geld, so bin ich eine bedauernswerte Spielernatur. Und in Gemeinschaften den Spielverderber spielen, ist auch nicht erstrebenswert. Treibe ich mit Menschen ein unredliches Spiel, so kann ich nur hoffen, dass sich mein schlechtes Gewissen unmittelbar und heftig zu Wort meldet!

Nur wer sich an die Spielregeln hält, schenkt den anderen und schlussendlich sich selbst echte Spielfreude.

Immer mit Freude, Fantasie, Humor

Wenden wir uns dem Positiv-Spielerischen zu, denn das überwiegt zweifelsohne. Bedingen sich Spiel, Freude, Fantasie, Humor nicht irgendwie gegenseitig? Falls es mir gelingt, mit Humor zwischenmenschliche Probleme zu entschärfen, wirkt doch etwas Spielerisches dabei mit. Erinnere ich mich beispielsweise an das in der frühen Kindheit mit Enthusiasmus betriebene Märmeln draussen auf dem Trottoir, so steigen Bilder auf, die mich heute noch angenehm und vertraut berühren (das Glitzern der beim Spiel gewonnenen Märmeln in der Sonne, das Aufreihen der verschiedenartigen und -farbigen Glasmärmeln auf dem Stubentisch – das waren freudige Erlebnisse ganz ursprünglicher Art). Und wird nicht meine Fantasie beim und durch das Spiel angeregt? Ideen und Vorstellungen, die erst im Spielverlauf unvermittelt auftauchen und in die Tat umgesetzt werden möchten?

Spiel hat wohl auch mit dem eigenen Temperament und der eigenen Lebenseinstellung zu tun: Kann ich die mir gestellten schwierigen Aufgaben – statt sie mit Verkrampfung und Misserfolgsgedanken zu begleiten – mehr spielerisch-locker und trotzdem mit dem nötigen Ernst und Pflichtbewusstsein angehen? Je nach Veranlagung und persönlichen (Kindheits-)Erfahrungen gelingt das mehr oder weniger gut.

Sozial-verbindend und vertrauenweckend

Spielen erfordert – wenn gut und richtig gespielt wird – Konzentration, Anständigkeit und Gemeinsinn. Nur wer sich an die Spielregeln hält (sei es beispielsweise beim Monopoly oder im Unihockey), schenkt den anderen und schlussendlich sich selbst echte Spielfreude und Freude an einem möglichen Spielgewinn. Bei richtiger und unverkrampfter Spieleinstellung kann das Spiel verloren werden, Freude und innere Befriedigung hat es trotzdem geschenkt. Überehrgeiziges Spielen verliert seinen Spielcharakter und löst Leistungsdruck oder gar Unlust aus. Was heute so als Spiel und Sport vermarktet wird (vor allem auf der Mattscheibe), hat weniger mit Spiel als eher

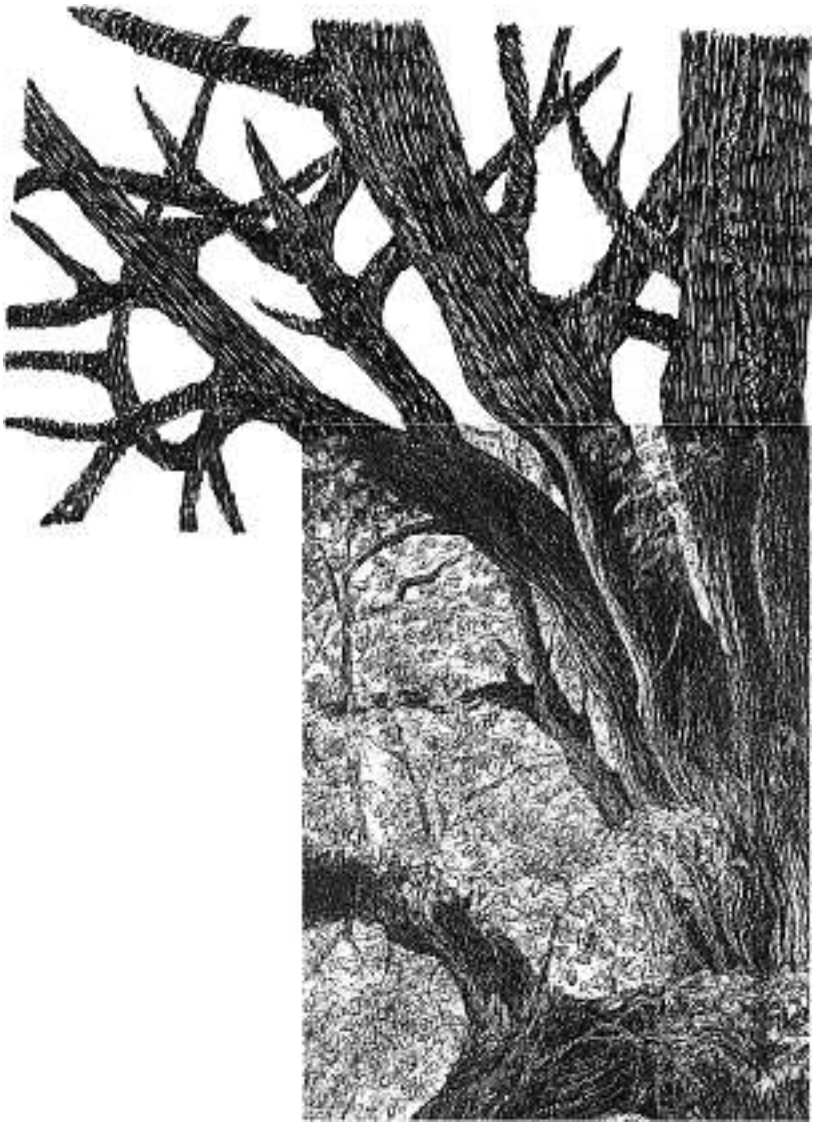
mit einträglicher Werbung, Kommerz, Reizüberflutung und medialer Vereinnahmung zu tun.
Gut gespielte Spiele wirken sozial-verbindend und vertrauenweckend. Die eigene Einstellung zum Spiel (und selbstverständlich nicht nur dort) wirkt auf die Gemeinschaft und beeinflusst das Spielgeschehen; für Fairplay in allen Lebensbereichen bin ich zuständig, nicht nur die anderen!

Ein Lebenselixier, das gefördert sein will

Spiel und Bewegung gehören zusammen, auch im Denken. Ich kann mit meinen Gedanken spielen, sie bewegen, erweitern und kombinieren, und kann so zu neuen Einsichten gelangen. Reger und offener Gedankenaustausch und Ideenwettbewerb (im Sinne von Brainstorming) beinhaltet auch spielerische Qualitäten. Ohne spielerische Beweglichkeit im Denken bleibe ich in Denkmustern verhaftet und das Kreativ-Schöpferische verliert sich im Schablonenhaften.
Ich meine, dass es schön wäre, das im Kinde veranlagte Spielverlangen lebenslang zu bewahren, umzugestalten und bis ins hohe Alter hinüberzutragen und ausleben zu können. Das ist, so denke ich, generell gesundheitsfördernd und wirkt sich auf die persönliche Umgebung positiv und verbindend aus.
Spielerisch tätig sein – gedanklich, sportlich und anderswie – ist für Kinder und Erwachsene ein Lebenselixier, das gefördert und gepflegt werden will. So könnte die ernstere Seite des Lebens heiterer und aufgelockerter gestaltet werden. Ich schreib mir das persönlich als guten Vorsatz hinter die Ohren!

Kurt Spinnler, Spiegel b. Bern

Kurt Spinnler ist langjähriger Schulvater und Vizepräsident des Vorstandes der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen.



Ein Projektorchester zum Feuerfangen

«Selten hat ein Konzertbesucher die Gelegenheit, der Feuertaufe eines jungen Sinfonieorchesters beizuwohnen – und dabei auf Anhieb selber Feuer zu fangen. Im modernen Konzertsaal des Mattenhofs in Gümligen wurde beides möglich. 55 in stilvolles Schwarz gekleidete junge Musikerinnen und Musiker, 5 Jazzsolisten und die 1974 geborene, mehrfach preisgekrönte Dirigentin Felicitas Gadient des neuen Orchesters Variaton zeigten vor voll besetztem Auditorium, welche aussergewöhnlichen Leistungen möglich werden, wenn jugendliche Begeisterungsfähigkeit, Disziplin, Experimentierlust und Können sich aneinander entzünden.» Diese Worte schrieb die Zeitung «Der Bund» am 25. April 2005 zum Debüt-Konzert unseres Projektorchesters «Variaton».

Der Funke kam aus der Steinerschule

Die Idee zur Gründung eines unkonventionellen Sinfonieorchesters für Junge und Junggebliebene entstand vor etwa drei Jahren, als ich zusammen mit Sonja Koller, Cornelius Wegelin und Michael Pflüger, drei Freunden, über unsere musikalische Zukunft nach dem altersbedingten Austritt aus dem Jugendorchester Köniz sinnierte. Da ich seit den Anfängen im Klassenorchester bei Marianne Augustin an der Steinerschule in Bern immer in einem Jugendorchester Cello gespielt hatte und mich die klassische Musik nach wie vor fasziniert und bezaubert, wollte ich unbedingt weiterhin in einem Orchester spielen. Auch die anderen waren fest entschlossen, ihrer Leidenschaft weiter nachzugehen. Jedoch waren wir uns alle einig, dass wir in keinem der herkömmlichen Amateurorchester spielen wollten.

Nein, wir wünschten in einem Orchester zu spielen, das nicht mit den üblichen Vorurteilen behaftet ist, abenteuerliche Ideen inszeniert, Brücken zu anderen Musikstilen und Künsten schlägt und somit frechen und frischen Wind in die Welt der klassischen Musik bringt, um auch jüngeren Leuten den Zugang zur sinfonischen Musik zu ebnen. Da es aber ein solches Orchester im Raum Bern nicht gab, entschlossen wir uns, ein solches Crossover-Projektorchester für junge Musikbegeisterte zwischen 22 und 35 Jahren zu gründen. Und trotz vieler Stimmen, die unser Vorhaben als utopisch abstempelten, begannen wir sogleich mit dem Aufbau eines komplett neuen Sinfonieorchesters.

«Schumann & Schumann» spürbar gemacht

Heute, drei Jahre später, stecken rund fünfzig Variatönchen zusammen mit der Dirigentin Felicitas Gadient und dem Konzertmeister Simon Heggendorn, die Variaton im Frühling 2005 zu einem fulminanten Start verholfen haben, mitten in den Vorbereitungen und Proben für die zweite Konzert-Reihe. Unter dem Titel «Schumann & Schumann» möchten wir Musik nicht nur hör-, sondern in ihrer gesamten Dimension «erlebbar» machen.

Eine pompöse Ouvertüre von Mendelssohn, das Klavierkonzert von Clara Schumann und die «Märchenerzählung» von Robert Schumann werden mit Auszügen aus dem Tagebuch und Liebesbriefen des

wohl berühmtesten Künstlerehepaars umrahmt, die vom Schauspieler und Theaterregisseur Hanspeter Incondi vorgetragen werden. Dadurch soll nicht nur der Werdegang der Werke, sondern auch der innige Bund zweier hochstehender, einander bis zum Tode tief verbundener schöpferischer Naturen für das Publikum spürbar gemacht werden.

Experimentierfreudige Musikfans gesucht

Noch während der Proben für «Schumann & Schumann» sind wir bereits mit der Planung unseres dritten Crossover-Projektes beschäftigt. Zur Diskussion steht eine Produktion zusammen mit dem Dirigenten Droujeloub, einer Ballettschule und einem Elektro-DJ. Junge und junggebliebene Musikfans sind herzlich eingeladen, sich unserer Experimentierlust anzuschliessen, um so auch nach der Steinerschule Feuer und Flamme für die Musik zu bleiben.

Niklaus Wagner, Bantigen

Niklaus Wagner hat unsere Schule von 1988 bis 2000 besucht, dann das Gymnasium Kirchenfeld absolviert und seit 2002 in Genf internationale Beziehungen studiert.

Die Konzerte «Schumann und Schumann» von Variaton finden statt am:
– Mittwoch, 24. Mai, 20.00 Uhr,
  im Kulturzentrum Reberhaus, Bolligen,
– Samstag, 27. Mai, 20.00 Uhr,
  im Oberstufenzentrum, Köniz,
– Sonntag, 28. Mai, 19.00 Uhr,
  in der Aula des Freigymer, Bern.
Weitere Informationen: www.variaton.ch

Impulse für Erziehende: Innehalten – Kraft schöpfen – Sinn finden

Unter diesem Titel führt die Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern (FPV) ab Sommer wieder einen Jahreskurs zur Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners durch. Er richtet sich an Eltern, Erziehende, Lehrkräfte, heilpädagogisch Tätige und an alle, die sich für die Entwicklungsgesetzmässigkeiten, wie sie Rudolf Steiner dargestellt hat, interessieren.

Der Kurs findet während 31 Wochen jeweils am Mittwoch von 15.45 bis 20.45 Uhr an der Steinerschule in Ittigen statt (nie während der Schulferien). Er ist in drei Module zu zehn bzw. elf Wochen aufgeteilt, die jeweils in sich eine Einheit bilden.

Vorträge, eigenes Tun und Raum für Fragen

In den ersten beiden Modulen steht die Entwicklung des Menschen, insbesondere des Kindes im Mittelpunkt: die Entwicklungspsychologie des werdenden Menschen, das religiöse Element in der Erziehung und die Bedürfnisse der einzelnen Temperamente.Die wichtigen Bereiche Sinnesentwicklung, Bewegung und Sprache, wo viele Kinder heute zusätzlicher Förderung bedürfen, um ihre Fähigkeiten ausreichend entfalten zu können, bekommen besonders viel Gewicht.

Begleitet werden diese Module von eigenem künstlerischem Üben: Formenzeichnen, Sprachgestaltung, Malen und Eurythmie. Dazu werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt. Es ist auch vorgesehen, Fragen der Teilnehmenden, die sich aus den Themen und dem eigenen Alltag ergeben, im Gespräch zu vertiefen.

Im dritten Modul wird auf ausgewählte Unterrichtsgebiete eingegangen: Warum erzählt man den Kindern Märchen? Welche Erzählstoffe eignen sich für die ersten Schuljahre? Auf welche Weise und in welchem Alter trägt man Pflanzen- und Tierkunde, Geschichte und Kunstgeschichte an die Jugendlichen heran? Begleitet werden diese Referate von Erzählübungen, gemeinsamem Singen und dem Erarbeiten eines Textes von Rudolf Steiner.

Auch einzelne Module und Vorträge auswählbar

In allen drei Modulen wird auf unterschiedliche Weise die eigene Wahrnehmung durch gezielte Übungen im Beobachten und Denken geschult. Die Referierenden und Kursleitenden bringen in ihren Gebieten langjährige Erfahrung mit. Zum Kurs gehört ein gemeinsames Abendessen. In der Kaffeestube der Schule wird für die Teilnehmenden ein einfaches vegetarisches Abendessen gekocht.

Wem der Besuch des ganzen Jahreskurses zu viel ist, kann auch nur an einem Modul teilnehmen. Es ist auch möglich, einzelne Kurse oder Vorträge zu besuchen.

Ruth Bigler, Präsidentin FPV, Bern

Weitere Informationen unter www.fpv.ch oder bei Ruth Bigler: 031 301 22 48, info@fpv.ch

Steinerschul-Jugend ungeschminkt im Kino

Wenn alles plangemäss läuft, wird ab Ende Mai oder Anfang Juni im Cinémovie in Bern der Dokumentarfilm «Zum Abschied Mozart» zu sehen sein. Er zeichnet nach, wie der Oberstufenchor der Steinerschule in Wetzikon im Zürcher Oberland das «Requiem» von Wolfgang Amadeus Mozart in zuweilen mühsamen Proben erarbeitet und dann zur begeisternden Aufführung gebracht hat. Es könnte das jährliche Chorprojekt aus unserer Schule sein, das da auf der Kinoleinwand dargestellt wird – mit unerwartet poetischen Stimmungsbildern aus einer keineswegs mehr intakten Landschaft und mit intimen Einblicken in die auch nur vermeintlich noch heile Welt von Absolventen einer Steinerschule.

Der Film besticht dadurch, dass er ohne kommentierende Worte auskommt und einfach die Protagonisten reden lässt: den Chorleiter Thomas Gmelin, der sich manchmal rabiat durchsetzen muss, einige Eltern und vor allem die Jugendlichen selber. Sie werden nicht nur beim Proben und im Konzert gezeigt, sondern auch in ihren Familien und in der Freizeit begleitet. Sie reden manchmal sehr tiefgründig, tönen zuweilen aber auch etwas naiv, wirken jedoch stets ungekünstelt authentisch.

Ein Porträt von heutigen Jugendlichen

Der Filmemacher Christian Labhart ist wohl nur deshalb so nahe an die Jugendlichen herangekommen, weil sie ihn schon lange kennen: Zusammen mit seiner Frau unterrichtet er selber an der Steinerschule Wetzikon, und er hat auch seine Kinder dort – weil er sich, nach jahrelanger Arbeit als Lehrer in einem Zürcher Arbeiterquartier, als Alphirt und schliesslich als Biobauer, einer Reformpädagogik zuwenden wollte, «die ohne Noten und Selektion und mit viel künstlerischer Verbundenheit arbeitet» (wie er selber einmal in den Schulmitteilungen von Wetzikon schrieb).

Nun hat Christian Labhart allerdings nicht etwa einen simplen Propagandafilm für die Steinerpädagogik gedreht – sie wird im Film auf jeden Fall nicht aufdringlich vermittelt, und einige Schüleraussagen formulieren auch Kritik (an einer Überbehütung der Schüler) und Vorurteile (eine Schule für Reiche). Dem Dokumentarfilmer ist vielmehr ein ungeschminktes Porträt von heutigen Jugendlichen gelungen, wie es sie beileibe nicht allein an den Steinerschulen gibt.

Von Jungen verteidigt und gelobt

In einer verbreiteten Filmkritik ist diese Leistung meines Erachtens zu wenig gewürdigt, ja verkannt worden – weil der professionelle Filmkritiker sich wohl selber von Vorurteilen gegen Steinerschulen und von seiner Abneigung gegen klassische Musik leiten liess. Darauf hat eine Steinerschülerin wohltuend ungeschminkt reagiert: «Mich stören immer diese eigentlich lächerlichen Kritiken, die die Rudolf Steiner Schule immer als wohlgesittet darstellen», schreibt «Romy» im Internet: «Es sind nicht nur die ‹Bonzenkinder›, die dort in die Schule gehen, und sicherlich auch nicht nur die braven Schüler. Wir an der Rudolf Steiner Schule werden genauso mit Schwänzen, Mode, Trends und Drogen konfrontiert wie an den andern Schulen.»

«Finde ihn echt geil», schreibt ein 18-jähriger «Marco» über Labharts Film: «Endlich mal nicht so Hollywood-Scheiss oder Hirnlos-Action, sondern Junge, die was zu sagen haben.» In der Tat: Wer letztes Jahr den monatelang laufenden Kinodokumentarfilm «Rhythm is it» über ein Musik- und Tanzprojekt mit Berliner Aussenseiter-Jugendlichen gesehen und gut gefunden hat, darf sich «Zum Abschied Mozart» eigentlich nicht entgehen lassen. Denn er kommt näher an Schweizer Verhältnisse heran, bringt die Musik besser zur Geltung und lässt vor allem die Jugendlichen mehr zu Wort kommen.

Bruno Vanoni

Weitere Informationen zum Film:
www.zumabschiedmozart.ch

Lob und Unterstützung aus dem Grossen Rat

Das bernische Kantonsparlament hat mit 105 gegen 61 Stimmen ein Postulat angenommen, das eine angemessene Abgeltung für private Schulen verlangt, die durch ihr Angebot die öffentliche Hand entlasten. Der Regierungsrat soll dazu im Rahmen der angekündigten Revision der Mittelschul- und Volksschulgesetzgebung geeignete Vorschläge machen.

Ausdrücklich erwähnt werden im Vorstoss von FDP-Grossrat Adrian Haas zwar nur die drei Privatschulen Muristalden, Freies Gymnasium und Neue Mittelschule Bern, die traditionell Kantonsbeiträge erhalten. In der Debatte versicherten jedoch Vertreter von FDP und SVP, dass ihre Forderung auch offen gegenüber andern Schulen sei. Es werde, sagte etwa SVP-Grossrat Rudolf Guggisberg, «für den Staat immer günstiger sein, wenn gewisse Klassen an Privatschulen geführt werden.» Für sie sei deshalb «etwas mehr Unterstützung» durchaus angebracht, doch solle deswegen bei den staatlichen Schulen «kein Geld abgezogen werden».

Für Basalstufe und soziales Schulgeld gelobt

Die SP und das Grüne Bündnis begründeten ihre Ablehnung der Privatschul-Förderung jedoch genau mit ihrer Angst vor weiteren Sparmassnahmen bei der staatlichen Volksschule. Die grüne Grossrätin Corinne Schärer anerkannte jedoch ausdrücklich, dass private Schulen punkto Pädagogik und Schulentwicklung «innovativ» seien und «teilweise auch eine Vorbildfunktion übernehmen». Der Muristalden und die Steinerschule hätten als erste die Basisstufe (bei uns Basalstufe genannt) eingeführt, lobte Marianne Morgenthaler von der Grünen Freien Liste (GFL). Die «befruchtenden Impulse» der Privatschulen rühmte auch GFL-Grossrätin Kathy Hänni, die als Praktikumsanbieterin und als ehemalige Schulmutter in unserer Schulgemeinschaft aktiv ist.

SP-Grossrat Andreas Hofmann regte eine Umverteilung der Privatschul-Subventionen an, «so dass beispielsweise auch die Steinerschule staatliche Beiträge erhielte». Dass der Kanton Bern seit dem Kulturkampf im 19. Jahrhundert die drei erwähnten Privatschulen unterstütze «und die Steinerschule vom Staat keinen Rappen bekommt», sei «ungerecht». Als Bedingung für die staatliche Finanzierung privater Schulen formulierte Hofmann eine «soziale Ausgestaltung des Schulgeldes». Dass diese Bedingung gerade an den Steinerschulen heute schon erfüllt ist, betonte GFL-Grossrätin Morgenthaler: Dank Schulgeldfonds (bei uns Patenschaftsfonds genannt) gebe es an diesen Schulen «auch Platz für Leute mit weniger grossem Portemonnaie. Es sind gerade die Bessergestellten, die solidarisch diese Fonds unterstützen, damit das ermöglicht werden kann.»

In der Regierung eine Mehrheit in Sicht

Der abtretende Erziehungsdirektor Mario Annoni nahm das Postulat mit der Bemerkung entgegen, dass es eine starke Volksschule zu erhalten, aber auch private Alternativen zu fördern gelte: «Denn: nicht alle Kinder sind in der staatlichen Schule glücklich.» Es sei der Tatsache Rechnung zu tragen, dass gewisse Privatschulen «den Familien bei der Lösung schwerer Probleme helfen» und auch besonderen Bedürfnissen und «persönlichen Biografien» besser gerechter würden.

Ob das beschlossene Postulat wirklich auch den Steinerschulen staatliche Unterstützung bringen wird, hängt nun zunächst von der neu gewählten Kantonsregierung und später vom Grossen Rat ab. Immerhin haben sich im Wahlkampf gegenüber der Internet-Wahlhilfe www.smartvote.ch vier nunmehr gewählte Regierungsmitglieder für die verstärkte Förderung privater Schulen ausgesprochen: Hans-Jürg Käser (FDP), Urs Gasche (SVP), Barbara Egger-Jenzer (SP) und Bernhard Pulver (GFL).

Im neu gewählten Grossen Rat stärker vertreten

Quer durch alle Parteien haben sich auch schon fast 30 Mitglieder des neu gewählten Grossen Rates für die finanzielle Unterstützung privater Schulen ausgesprochen. Neben der bisherigen Grossrätin Kathy

Hänni macht sich aus dem Umkreis der Steinerschul-Bewegung künftig auch die neue SP-Grossrätin aus Langnau, die anthroposophische Ärztin Danielle Lemann, für staatliche Unterstützung unserer Schulen stark. Ihre vier Kinder haben die Steinerschulen in Langnau und teilweise in Ittigen besucht.

Die Berner Regionalgruppe der Elternlobby, die stark von Steinerschul-Eltern geprägt wird, hat im Wahlkampf alle Kandidierenden angeschrieben und dabei für ihre Hauptanliegen Bildungsvielfalt, Chancengleichheit und freie Schulwahl geworben. Die Voraussetzung dafür heisst: staatliche Unterstützung für private Schulen in freier Trägerschaft, die keine Gewinne anstreben. Damit dieses Ziel im Kanton Bern näher rücken kann, braucht es noch viel öffentliches Engagement und Überzeugungsarbeit. Beiträge dazu können wir alle leisten, indem wir zum Beispiel in der Elternlobby mitmachen oder in den Zeitungen Leserbriefe schreiben.

Bruno Vanoni

Weitere Informationen:
www.elternlobby.ch
Kontakt zur Berner Regionalgruppe:
bern@elternlobby.ch
oder via Thomas Wacker:
031 932 39 28 oder via Ida-Maria Ledergerber:
031 921 68 84

Gelesen: Zuschrift einer Schulmutter in der «Grauholz-Post»

Für öffentliche Schulen in freier Trägerschaft wird der finanzielle Spielraum immer enger. Dennoch will die Steinerschule Bern und Ittigen keine Schülerinnen und Schüler aus finanziellen Gründen abweisen. Doch es verlangt von den Eltern viele Opfer, wenn sie ihre Kinder in eine solche Schule schicken wollen, deren Ziel es ist, Kopf, Herz und Hand zu fördern.

Ich durfte als Mutter selbst miterleben, wie ein Kind mit einem etwas anderen Lernrhythmus sich voll entfalten konnte, weil ihm in der Steinerschule genügend Zeit für seine Entwicklung zur Verfügung stand. Deshalb setze ich mich in der Berner Regionalgruppe der elternlobby schweiz für eine freie Schulwahl ein. Uns schwebt eine staatliche Pro-Kopf-Pauschale vor.

Ida-Maria Ledergerber, Bolligen

Geschäftsleitung

034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42	Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73, 3019 Bern
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara
031 301 63 04	Bieri Marianne, Tulpenweg 3, 3004 Bern
	mai.bieri@freesurf.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 27 15	Newiadomsky Lothar, Zulligerstrasse 47, 3063 Ittigen
	lothar_new@worldonline.ch
031 921 00 06	Kohlbrenner Kristalen, Brunnenhofstrasse 37,
	3065 Bolligen

Vorstand

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
	vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
031 700 85 87 G	Vorstand
031 921 08 52	Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 333 65 27	Bosshard Ursula, Dändlikerweg 27, 3014 Bern
	ursula.bosshard@trak-beratung.ch

Ausgabe: Juni 2006

Schülerforum

Vom grossen „Sudoku-Erfolg" in der letzten Ausgabe war ich wirklich überrascht! Ich hätte nie gedacht, dass diese „Sportart" auf so viel Interesse stossen würde. Deshalb auch in dieser Ausgabe noch einmal das Thema „Sudoku".

Auch der letzte Wettbewerb war sehr gefragt. Es kamen Lösungen von Schülerinnen und Schülern aus den verschiedensten Klassen bei mir an. Und das Schöne daran: Alle eingegangenen Lösungen waren richtig. Gewonnen hat **Sulamith Zuber aus der 3. Klasse (Ittigen)**. Herzlichen Glückwunsch!

Wer nichts gewonnen hat, muss nicht traurig sein. Schon in dieser Ausgabe gibt es wieder die Chance. Um am Wettbewerb teilnehmen zu können, musst du mindestens ein Sudoku richtig lösen und die Ziffern aus den grauen Feldern in den Wettbewerbstalon übertragen!

Einfach

			6			5		4
5				3		9	6	
	7		1			2	3	
		8				1		
			9		3			
		2				4		
	3	1			6		8	
	4	5		2				1
9		6			5			

Schwer

	4	7			1			2
5						4		
9				4			1	5
	3			5	2			
			7		4			
			1	8			9	
2	7			6				1
		1						4
3			2			5	7	

Wettbewerbstalon

Name/ Vorname: _____ Strasse/ Hausnummer: _____

Postleitzahl/ Ort: _____ Klasse: _____ Schule: Bern __ Ittigen __

	Ziffern aus den grauen Feldern einfügen, von oben links → → → → → → → → → → → → → → → → nach unten rechts								
Einfach									
Schwer									

→ **Einsendeschluss:** Mittwoch, 7. Juni 2006

Adresse: Michael Schärrer, Tafelenfeldweg 5c, 3312 Fraubrunnen BE
→ Teilnahme auch per SMS* (076 445 27 05) oder E-Mail* (michael.schaerrer@gmx.ch) möglich.
* = Name und Adresse nicht vergessen!

Kuhn Bieri

REHAPRODUKTE UND
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR HEIME
UND SPITEX

BERATUNG
VERMIETUNG
VERKAUF

Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch
info@kuhnbieri.ch
Fon 0848 10 20 40

Unterstützung beim Helfen

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

zu verkaufen

Alte franz., sehr gut klingende Meistervioline güntig zu verkaufen; Natel 079 654 14 51

Echte Perserteppiche zu verkaufen: Bachtiar (315x208) NP: 5500.–, VP: 700.– / Yalameh (329x212) NP: 9800.–, VP: 2500.– / Glastablare mit Aluschienen (10x30x90/ 1x 30x120) VP: 300.– / G.Rader, 031 932 32 82, 079 228 06 16

Sopran-Leier Choroi e–d3 für Fr. 300.– zu verkaufen; L. Reist, Telefon 031 849 08 24

wohnung

Ittigen, Nähe Steinerschule, für 1 Jahr, 5½-Zi-Wohnung mit Veranda, Gartensitzplatz, EH Platz, 2100.– inkl. HK und NK, 031 911 24 31, 079 224 02 92

kurs

Kreative Ferien: Textile Sommerkurse am Göta Kanal, Söderköping, Schweden; Dori Inderbitzin, Telefon 0046 121 133 43, dori_textil@yahoo.se

französisch lernen

Wir suchen jemanden, der einige Stunden pro Tag auf unsere drei Kinder aufpasst (Ruben 6-jährig, Niels 3-jährig und Lena Blanche 3 Monate alt) und ein wenig im Haushalt mithilft. Wir wohnen in der Mitte von Frankreich, und die zwei ältesten Kinder gehen an eine Waldorfschule (Ecole de la Mhotte). Dieses Jahr haben wir mit biodynamischem Früchte- und Gemüseanbau angefangen.
Ideal, um Französisch zu lernen und die französische Kultur zu entdecken. Periode: Schuljahre 2006/2007 (nach Absprache).
Auskünfte: Anne-Claire und Wim Lambersy, lambersy@wanadoo.fr
Telefon +33 470 439 354

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Tel. 031 350 40 30
e-mail: forum@steinerschule-bern.ch
http://www.steiner-schule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gian Michel Denoth
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Maja Wagner (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT: Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage: 3300 Exemplare
Beilagen:
4-mal pro Jahr:
«Der Schulkreis»
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier: 100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31,
3063 Ittigen

themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 7/8 2006: regsam

erscheint Ende Juni

Redaktionsschluss: 26. Mai

Nr. 9/10 2006: Freiheit

erscheint Ende August

Redaktionsschluss: 14. Juli